

# Zwischenbericht der Arbeitsgruppe „Sammlungsbezogene wissenschaftliche Forschung in Deutschland“ des Wissenschaftsrats

BERNHARD SCHINK

## Abstract

*In seiner Stellungnahme zur Forschung in den Museen der Blauen Liste – Allgemeine Gesichtspunkte – aus dem Jahr 2000 hatte der Wissenschaftsrat festgestellt, dass staatliche, städtische und private Museen in Deutschland über zum Teil reiche Sammlungen verfügen, die für die Forschung von großem Wert sind, vielfach aber mangels ausreichender finanzieller und personeller Ausstattung in ihrem Bestand gefährdet und nicht ausreichend genutzt sind. So komme etwa zoologischen, botanischen oder paläontologischen Sammlungen angesichts des umweltpolitischen Interesses an der Biodiversitätsforschung eine wachsende Bedeutung zu. Solche Einrichtungen sollten im Rahmen eines Gesamtkonzepts in die Lage versetzt werden, den Einsatz ihrer Kapazitäten unter Wahrung ihrer jeweiligen Eigenständigkeit in arbeitsteiliger Kooperation mit dem Ziel zu verbessern, ihre Sammlungen zu erhalten und auszubauen sowie kompetente Forschung zu erbringen. Ähnliche Beispiele ließen sich auch für sammlungsbezogene Forschung in den Geisteswissenschaften benennen.*

*Der Wissenschaftsrat hat im Juli 2007 eine entsprechende Arbeitsgruppe eingesetzt. Mit der Vorlage des Entwurfs einer Stellungnahme im Wissenschaftsrat ist im November 2010 zu rechnen.*

## Einleitung

Der Wissenschaftsrat (WR) berät die Bundesregierung und die Regierungen der Länder in allen Fragen der Wissenschaftspolitik. Dies betrifft u.a. auch die Bereitstellung großer Forschungsinfrastruktur-Investitionen (Forschungsbauten, Großrechner, Teilchenbeschleuniger und Forschungsschiffe). Im vergangenen Jahr hat der WR drei Arbeitsgruppen eingerichtet, die sich speziell den Infrastrukturen für die Sozial- und Geisteswissenschaften, den bibliothekarischen Verbundsystemen und den wissenschaftlichen Sammlungen widmen, und hier insbesondere der sammlungsbezogenen Forschung. Da die Arbeitsgruppe des WR sich noch im laufenden Diskussionsprozess befindet, können an dieser Stelle keine dezidierten Positionen der künftigen Empfehlungen geschildert werden. Mein Beitrag ist daher nur als ein vorläufiger Zwischenbericht zu verstehen.

## Sammlungsbezogene Forschung

Die Arbeitsgruppe zur sammlungsbezogenen Forschung befasst sich in erster Linie mit Sammlungen an Universitäten, wobei sie sowohl naturwissenschaftliche als auch kulturwissenschaftliche Sammlungen sowie Sammlungen zur individuellen und allgemeinen Universitätsgeschichte einbezieht. Ziel der Arbeitsgruppe ist es, Sammlungen als wesentlichen Teilbereich der wissenschaftlichen Infrastruktur sichtbar zu machen und zu stärken. Hierbei geht es sowohl um Forschung mit Sammlungen als auch um Forschung über Sammlungen. Sammlungserschließende, forschungsbegleitende Tätigkeiten sind in dem Begriff der sammlungsbezogenen Forschung ebenso eingeschlossen wie die Entwicklung von Ausstellungskonzeptionen und Leistungen im Bereich der Wissenschaftsvermittlung bzw. der Museumspädagogik. Hieraus ergeben sich eigene Qualitätskriterien, die in der Lage sind, objektbasierte, häufig langfristige, eher systematische Forschungsleistungen sowie die erforderlichen forschungsbegleitenden Tätigkeiten angemessen einzuordnen.

Im Vordergrund der Arbeit steht die Nutzerperspektive, d.h. die Perspektive des Wissenschaftlers, der mit und über Sammlungen forscht. Aus dieser Perspektive sind folgende Fragen zentral: Können Sammlungen in Deutschland als Infrastruktur für die Forschung angemessen genutzt werden? Sind

die Sammlungen zugänglich? Sind die Objekte erschlossen? Sind sie digitalisiert? Gibt es Fördermöglichkeiten für die Forschung mit und über Sammlungen?

### **Bisherige Ergebnisse der Arbeitsgruppe**

Die Arbeitsgruppe konzentriert sich primär auf die universitären Sammlungen, wobei Vergleiche mit großen außeruniversitären Sammlungen – v.a. den Forschungsmuseen der Leibniz-Gemeinschaft – hilfreich sind. Diese Perspektive ist im Einklang zu sehen mit der Rolle der Universitäten als Organisationszentren der Wissenschaft, die der WR auch in anderen Zusammenhängen in der Vergangenheit vertreten hat.<sup>1</sup> Die Empfehlungen des WR richten sich typischerweise an die Regierungen von Bund und Ländern bzw. an die zuständigen Ministerien. Im Fall der sammlungsbezogenen Forschung werden sie sich auch an die Hochschulleitungen, an die Leitungen von Sammlungen und Museen und an die wissenschaftlichen Fachgesellschaften als Partner der wissenschaftlichen Fachsammlungen richten.

Die Arbeitsgruppe „Sammlungsbezogene wissenschaftliche Forschung in Deutschland“ hat sich im April 2009 konstituiert und umfasst 12 Mitglieder, hierunter neun Wissenschaftler, zwei Vertreter von Landesministerien und einen Vertreter aus dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Bisher hat es mehrere Anhörungen mit Vertretern von Forschungsmuseen und -sammlungen sowie von Fördereinrichtungen, z.B. der DFG, der VolkswagenStiftung und des BMBF gegeben. Darüber hinaus wurden anhand eines Fragebogens exemplarisch von sieben Universitäten Informationen zusammengetragen, die sich mit der Konzeption, Pflege, Präsentation, Nutzung, der sammlungsbezogenen Forschung, der Digitalisierung und Vernetzung sowie der Einbindung der jeweiligen Sammlungen in die Universität befassten. Die Arbeitsgruppe hat außerdem ausgewählte Sammlungen an den Universitäten Jena und Heidelberg besichtigt. Weitere Besichtigungen sind nicht vorgesehen.

Bereits jetzt sind einige Defizite bei universitären Sammlungen deutlich erkennbar. Sie führen oft ein Schattendasein, werden in den gegenwärtigen Profilierungsbemühungen der Hochschulen allenfalls am Rande berücksichtigt, sind häufig nicht inventarisiert, oft auch nicht angemessen untergebracht und personell durchweg schlecht ausgestattet. Allerdings gibt es hier deutliche Unterschiede zwischen verschiedenen Universitäten, auch zwischen unterschiedlichen Sammlungen an einer einzelnen Universität. Es ist auch offenkundig, dass manche Probleme in verschiedenen Sammlungen wiederkehren. Diese Befunde werden von der Arbeitsgruppe aufgegriffen und Lösungsvorschläge diskutiert. Sie wird sich in diesem Zusammenhang mit Fragen der Systematisierung von wissenschaftlichen Sammlungen (bspw. aktive, inaktive Sammlungen) befassen und Möglichkeiten der Vernetzung zwischen Sammlungen zur Nutzung von Synergien ausloten. Auch wird sie sich mit dem Wandel des wissenschaftlichen Wertes von Sammlungsstücken über die Zeit hinweg angesichts neuer wissenschaftlicher Entwicklungen und neuer analytischer Möglichkeiten der wissenschaftlichen Nutzung auseinandersetzen. Schließlich wird sich die Arbeitsgruppe Fragen der Digitalisierung und digitalen Vernetzung von Sammlungsstücken und Sammlungen zu widmen haben.

### **Perspektiven der Arbeitsgruppe**

Mögliche Perspektiven der Stellungnahme könnten sich richten auf die Entwicklung von Sammlungskonzeptionen und – damit zusammenhängend – von Kriterien zur Priorisierung von Sammlungsaktivitäten für aktuelle und künftig absehbare Forschungserfordernisse unter Berücksichtigung vorhandener Traditionen musealer Aufbewahrung. Ebenso könnte die Stellungnahme helfen, Kriterien zur Priorisierung von Forschungsprojekten im Bereich sammlungsbezogener

---

<sup>1</sup> Vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur künftigen Rolle der Universitäten im Wissenschaftssystem, Köln 2006, S. 31f., S. 49.

Forschung und dazu passende sammlungsspezifische Förderinstrumente zu entwickeln. Darüber hinaus wird es darum gehen, Wege zu finden, die einrichtungsspezifischen Sammlungsschwerpunkte transparent zu machen, um sammlungsübergreifende Abstimmungsprozesse initiieren zu können. Auch die Vermittlung zwischen der sammlungsbezogenen Forschung und der Forschung in den jeweiligen Fachkulturen unter Einbeziehung der Fachgesellschaften wird ein zentraler Aspekt sein. Nicht zu vernachlässigen ist ferner die Perspektive der Nachwuchsarbeit, d.h. eine möglichst förderliche Einbindung der Sammlungen in die Lehre, um so auch das Interesse von Studenten für die Sammlungstätigkeit zu wecken. Nicht zuletzt wird zudem eine Förderung des nationalen und internationalen Austausches und der Vernetzung zu diskutieren sein.

Der WR sieht sich an der Seite der wissenschaftlichen Sammlungen und ihrer Vertreterinnen und Vertreter und möchte gemeinsam mit ihnen dazu beitragen, dass der Wert wissenschaftlicher Sammlungen in der universitären und außeruniversitären Öffentlichkeit besser wahrgenommen wird, dass die Sammlungen als wichtige Forschungsinfrastruktur gestärkt werden und eine verbesserte Einbindung in das Wissenschaftssystem in Deutschland erreicht wird.

### **Kontakt**

Prof. Dr. Bernhard Schink  
Universität Konstanz  
Fachbereich Biologie  
Postfach M 633, 78457 Konstanz  
e-mail: Bernhard.Schink(at)uni-konstanz.de

